



## Das rote Licht.

Der regensreiche Nebel lastet auf Flantern. In Nacht war angebrochen. Rauch und kalt ließ sie sich an Im Schutze eines zerhohlenen Hauses stand die Kompanie. Schweigend standen die Leute, das Gewehr umklammert, den Spaten lodern, noch einmal der Tornister fester schnallen. Es ging in die Feuerlinie. Unablässig klafften die Geschosse gegen den Stein der Mauern, die Granaten barsten in den Trümmern, die Erde dröhnte, und hier und da züngelten die Flammen aus den Ruinen des Dorfes aus in die nebelverschleierte Nacht.

Noch einmal zählte der Feldwebel die Gruppen ab, leise erklärte er das Gelände: Zunächst zwei Gräben, dann freies Land und weiter vorn ein Wald. Dort steht der Feind. Es sind Engländer und Franzosen. Und dann noch eine Weisung: hier vorn der Trümmerrest der sandrißigen Mühle, an ihm vorbei in Gruppen vorschwärmen, in den Gräben sammeln und dann den Befehl abwarten! Abgehoben klangen die Säbe, kurz und hastig. Und der Kompanieführer stand schon einige Minuten abseits, die Uhr in der Hand und blickte beim spärlichen Licht der nahen Flammen auf das Zifferblatt. Jetzt... Er wandte sich zur Spitze der Kompanie, hob die Hand, die erste Gruppe verschwand in der Nacht, die zweite, die dritte folgten dem Beispiel, und nun auch wir. Die in der ganzen Gegend umherirrenden Geschosse zickten mit unverminderter Geschäftigkeit am Ohr vorbei. Es summt wie in einem aufgewühlten Termitenhäusen.

Eine schwarze Zicklinie unterbrach das durchlöchernte Feld. Das war der erste Graben. Das Wasser stand kniehoch in der Rinne. Mit einem Sprung hinein, daß die am Tage im Kellerverließ der Deckung endlich getrockneten Sachen mit nassem Schlamm überzogen wurden. Nach wenigen Minuten wieder vor. Im zweiten Graben das gleiche Schauspiel. Ueberall Trichtergräben, und die scharfen Dornen rissen sich in die Hosen ein, schlugen sie auf, verwundeten die Hände. Und wieder vorwärts. Nun begann der Tanz. Drüben mußten unsere Schatten bemerkt worden sein, und ein rasendes Gewehrfeuer und Maschinengewehrmaschinen suchte das Gelände ab. "Deckung!"... Der kleine Spaten wühlte die weiche Ackererde auf, vor dem Kopf häuften sich eine Leber, dann Flankendeckung, und nun unter dem Körper hervor Erde und immer wieder Erde heraus, bis die Geschosse nicht mehr am Kopfe vorbei zickten, sondern über ihn hinweg ihren pfifflenden Flug nahmen.

Regelungslos lag die gewellte Linie. Kein Wort wurde gesprochen, nur die Spaten arbeiteten fast unsichtbar. Die Hände ersparten, die Glieder wurden leif, aber das Ohr, das auf der Erde lag, horchte lauschend auf das geringste Geräusch und auf das Surren der Geschosse!... Da kamen von rechts leise Worte heran: "Weitergehen, die Kompanie macht einen Sprung!"... Der Spaten flog in die linke Hand, das Gewehr in die rechte, und wie auf dem Grotzgerplate, wurde ein Fuß angezogen. Auf!... Da bricht inner zusammen, ein anderer gleichfalls, doch vorwärts geht der Sprung bis zur nächsten Deckung. Die Spaten arbeiten aufs Neue. Nur der Gruppenführer lag still. Aus seinem Munde sprudelte es dick und warm, über den Waffentrock rann eine jäh, dunkle Masse, und von hier aus verbreitete sie sich über die nasse Erde. Still lag der Unteroffizier, nur einmal strich er über die Schulter, über den Mund, dann ließ er den Kopf wieder sinken und starrte vor sich hin. Nur ein Gedanke im wühlenden Hirn: Jetzt kommt der Tod! Der bleiche Schnitter säumte. Statt seiner neigte sich ein blonder Mädchenkopf zu dem verwundeten Krieger und erzählte ihm von einer anderen, schöneren Zeit. Alte, liebe Bilder wurden lebendig, doch alles nur in einem rosigem Schimmer, verschleiert wolkig, wie der Nebel an diesem Nachtanbruch. Da klang wieder die Stimme, diesmal ganz nahe, und an das Ohr des Verwundeten drangen die Worte: "Kamerad, bist du verwundet?"... Er wollte sprechen, doch die Lippen versagten. Und wieder die Stimme: "Lauf zurück, wenn du noch kannst, der Feind schlägt weniger toll!" Langsam richtete er sich auf. Es ging, er machte lehr und wankte zurück, den Weg entlang, den er eben gekommen. Alles andere Denken war ausgelöscht. Durch einen trüben Vor-

hang sah er die Mühle, die Flammen, Krätze in den Gräben, flatterte aus dem Wasser heraus, ließ weiter, unbestimmt um die Geschosse, stürzte in den nächsten Graben und warf den Reserven seinen Spaten zu, den er noch in der Faust preßte und schwante der Mühle zu.

Kurz vor der Mühle brach er zusammen. Das Blut trönte heiß aus dem Munde, ein quälendes Würgen wühlte im Halse. Und immer nur der eine Gedanke: Wann kommt der Tod? Er fürchtete ihn nicht, es war ihm gleich, ob er jetzt kommt oder später, kommen mußte er ja doch. Die Geschosse schwirren wieder toller, und die Pulse ließen hoch. Jetzt erinnerte er sich daran, daß er etwas Wasser in der Hosentasche hatte. Aber er war zu müde, nach dem Brotdittel mit der anhängenden Flasche zu greifen. Wozu auch? Im Fieberwahn sprang er auf und eilte in die Nacht, kam in das Trümmerfeld, deutete sich mechanisch gegen die Geschosse, und... vor ihm leuchtete eine kleine rote Laterne in die Finsternis. Er stupte. Ein Licht, ein rotes Licht, das war die Hilfe, da waren die Sanitäter, und plötzlich schrie er laut auf: Sanitäter! Die Tür des Hauses sprang auf, ein schmaler Lichtschein quoll über den Eschamm der Straße, zwei Hände streckten sich dem Wankenden entgegen und zogen ihn in das Haus. Eine Minute später lag er auf einer Bahre und seine Sinne schwanden. Durch seine Träume aber flackerten das rote Licht und der rote Schein der Nacht, und das Licht flutete weiter, bis helles elektrisches Licht die Augen öffnete. Sein müder Blick aber streifte die Ärzte und Schwestern, frische Verbände, und dann erklang die Stimme des Arztes: "So, nun bringen wir ihn durch. Es war aber höchste Zeit. Möchte nur wissen, von wem der rote Licht der Mann die ganze Zeit über so sehr phantasiert hat!"...

## Rundschau.

Deutschland.

— **Abendung der Schwerarbeiter-Einteilung?** (Ab.) Die „München-Augsburger Volkszeitung“ bringt in einer Würdigung des neuen Kanzlers folgende interessante Mitteilung: Vor Kurzem war der neue Reichskanzler in München. So handelte sich, wie uns von unrichtigster Seite versichert wird, darum, daß im Ministerium des Innern Besprechungen über die Vereinheitlichung der Lebensmittelerzeugung an die Bevölkerung stattfanden. Dr. Michaelis steht auf dem Standpunkt, daß die bisherige Verteilung in Schwerarbeiter, Bergarbeiter, Schwerarbeiter und sonstige Versorgungsberechtigte aufgehoben und durch eine Zweiteilung ersetzt werden müsse, nämlich in Arbeiter und sonstige Bevölkerung.

— **Bedrohung des deutschen Handels in Südamerika.** Eine Liverpooler Meldung in „Lloyds List“ berichtet, die deutschen Firmen in verschiedenen Städten Chiles und Perus rechneten mit der Möglichkeit, daß die Vereinigten Staaten nach englischem Beispiel eine schwarze Liste von Firmen aufstellen, mit denen der Handel untersagt wird. Für die südamerikanischen deutschen Firmen war der Handel mit Nordamerika, nachdem der Handel mit den anderen feindlichen Ländern unmöglich geworden war, der wichtigste. Insbesondere handelte es sich dabei um Jucker.

— **Diplomaten-Skandal.** (Ab.) Wie das Blatt Tages-Nachrichten über die Handelsespionage der Entente in Schweden mitteilt, treiben die Handelsespione ihre Tätigkeit hauptsächlich in den Häfen Lulea und Glesle. Sie schreiben ihre Berichte auf schmale Papierstreifen, die heftigen Auftragsgebern in scheinbar harmlosen Kreuzbandendungen zugehen. Nach dem genannten Blatt ist außer den Marine-Attaches zweier Entente-Gesandtschaften auch der Legationsrat einer Entente-Gesandtschaft kompromittiert. Ueber die Namen der Beteiligten beharrt die Behörde noch Zurückhaltung.

Europa.

— **Frankreich.** (Ab.) Im Senats-Ausschuß der französischen Kammer wurde am Sonnabend die Regierung über

das Schicksal der deutschen Kolonien und über Frankreich an ihnen, sowie die Erhaltung des deutschen Reiches interpelliert. Der Kolonialminister erklärte: Manne nur sagen, daß „Frankreichs Rechte an dem deutschen Kolonialbesitz unbedingten und auch von England anerkannt seien.“ (Röflich!)

— **Griechenland.** (Ab.) Wie der Temps mitteilen werden demnächst die Jahresklassen 1916 und 17 der griechischen Armee einberufen werden. Die eigentliche Ermächtigung der Heresennacht sei zwar grundsätzlich beschlossen worden, könne aber nicht beendet werden, bevor Griechenland die erforderlichen Ausrüstungsgegenstände beiste.

— **England.** (Ab.) Nach Depeschen aus Rotterdam wird in englischen politischen Kreisen sehr ernsthaft die Wahrscheinlichkeit eines nahen Regierungswechsels in England erörtert. Allgemein gilt der gegenwärtige Schatzkanzler, Lord Balfour als der kommende Mann, der Lloyd George ablösen werde.

## Schimpfen und Kaufen.

Wir leben im Zeitalter des Schimpfens. Man schimpft über die teuren Preise, schimpft auf die Käufer, die Groß- und Kleinhändler, raisonniert über Pontius und Pilatus. Daß aber das Publikum selbst wenigstens zum großen Teil, die Schuld trägt, wenn man über die überhöhten und Buchpreise dauernd über der Tagesordnung sind, daran denken gewiß die meisten nicht. Man muß denn jeder geforderte Preis gezahlt werden? Man überhaupte alles und jedes gekauft werden? Könnte hier das Publikum, wenn es sich ein wenig mehr Selbstsucht, ein wenig mehr Selbstbeschränkung auferlegte, nicht gewaltigen Einfluß auf die Preisermittlungen gewinnen? Nicht das Angebot des Händlers ermöglicht die Buchpreise, sondern die Nachfrage des Käufers. Fällt letztere fort, sind erstere nicht möglich. Das Zeitalter der Zeit, Schimpfen und Kaufen haben wir erst kürzlich beim Obst — als es noch so viel gab — gesehen, jetzt scheint es sich beim Wein und bei vielen anderen Dingen zu wiederholen, die nicht gerade zur Ernährung unbedingt notwendig sind. Der gesundheitliche Wert des Obstes soll gewiß nicht bestritten werden, — aber ein Nachtstuhlmittel im eigentlichen Sinne des Wortes ist es nicht. Können wir zehn Monate lang im Jahre ohne frische Erdbeeren und ohne Kirchen leben, dann können wir das im schlimmsten Falle auch noch die beiden übrigen Monate. Was geschieht aber? Angenommen, der Nicht- oder übliche Marktpreis betrage 10 Pfg. Gut. Der Händler aber fordert 1—1.20 Mark. Das Publikum schimpft, kauft aber trotzdem. Ja, muß denn das sein? Wäre es nicht vernünftiger, der Käufer sagte: „Lieber Mann, behalte deine Ware und ich behalte mein Geld.“ Würde das eine Kaufregel des Verbrauchers werden, bei wie würden die Preise auf ein erträgliches Maß zurückgehen! Wie erinnerlich, kostete beim ersten Erscheinen der Erdbeeren das Pfund acht Mark. Anstatt den Verkäufer auszuladen und weiter zu wandern, wurde aber die wahnsinnige Summe Pfundzwanzig bezahlt. Natürlich auch geschimpft worden. Muß denn durch diese Käufer — denn anders ist das nicht zu nennen — der Verkäufer des Verkäufers geradezu gequält werden? Schreiber dieses war vor einiger Zeit Zeuge als in einem Geschäft ein Herr den Verkäufer apostrophierte: „Schaffen Sie mir Tee; ich zahle Ihnen jeden Preis. Verstehen Sie — jeden Preis!“ — Das wird doch wohl auch bei anderen Artikeln täglich und stündlich geschehen. Das „Kaufen um jeden Preis“ ist mit ein der Hauptursachen der schamlosen Buchpreise. Es ist eine öffentliche Kalamität geworden. Und deswegen wäre es ganz in Ordnung, wenn die gesetzliche Bestimmung, daß auch der Käufer zur Verantwortung zu ziehen ist, mit möglicher Gründlichkeit durchgeführt würde. Alle Höchstpreisbestimmungen sollen gehandelt werden, aber nicht nur der Verkäufer, sondern auch tatsächlich der Käufer.

## Der Wahrheit Sieg.

Roman von Erich Ebenstein.

7. Kapitel.

23

Gabriel Heidrichs Mühle steht schon eine gute Weile, denn die Friedleitner haben sich verschworen, fortan ihr Getreide in die zwei Stunden entfernte Stillsmühle zum Mahlen zu geben. Jetzt wäre sie also da, die friedfame Stille, von der er so oft geträumt hat. Ueber die alte Türkenmauer streicht der Duft reisenden Korns, still und klar rieselt der Laaser Bach über der Straße drüben, und um die blühenden Linden im Hof schwärmen Millionen summender Bienen. Dort sitzt der Müller jetzt viele Stunden lang untätig und grübelt verloren vor sich hin.

Alles blüht ringsum und duftet und dehnt sich wohligh im heißen Sonnenschein.

Nur dem Müller ist nicht wohl.

Gestern hat Wabi von der Gralin als Neuigkeit gebracht, daß es jetzt richtig geworden ist zwischen dem Beitelbauer und der Teichwirtschtochter. Im Herbst, wenn die Ernte vorüber ist, soll die Hochzeit sein.

Seitdem wandert Heidrich unheles durch Haus und Hof und stürmt durch das kleine Manierpfädchen in den Hochwald.

Der Wald, der Wald, das ist sein Tröster jetzt, wo ihn alles verlassen hat.

Allmählich wird er ruhiger und sein Schritt verlangsamt sich. Er nimmt den Hut von der Stirn und atmet tief die klare, harzriechende Luft. Heute ging er im Wald umher, weil er zu Hause nicht mehr aushält. Pöhllich steht die alte Gralin vor ihm. Sie ist ein herb, hochgewachsenes Weib mit rauhen, häßlichen Zügen und kalten Augen.

„Kommt mir wie gerufen, Wald-Müller,“ sagt sie mit ihrer tiefen Männerstimme, „hab Krampferle geacht, weil mein Alter so husten tut in der Nacht. Nachher hab ich zu Dir gehen wollen. Aber jetzt kannst mir ja gleich sagen.“

„Was dem, Gralin?“

„Ob Du mit machen kannst, daß die Frauen sich und Stimme hätten in der Gemeinde?“

Heidrich schwankt zwischen Stöhnen und Lachen.

„Die Frauen? Wieso denn? Wie kommst Du darauf, Gralin?“

„Weils ein Blend ist in Friedleitern, daß die Männer allein das Wort haben und es so unsinnig treiben. Wirtshausfingern, Geldverturn, die Arbeit bleibt im Rückstand und alle fingerlang eine Sühnung, wo ihnen der Feisch einen neuen Nulm einredet. Jetzt sitzt schon der Lahnwäuerin ihr Duh im Gefängnis, das Vieh haben wir über St. Jakob austreiben müssen, und ich frag Dich bloß, warum?“

Heidrich juckte die Achseln.

„Du weißt es so gut wie ich, Gralin: weil Ihr halt nicht hören wollt auf meinen Rat.“

„Sag: den Männern! Wir Frauen wollen schon. Und deswegen euen wollen wir mit reden dürfen. Setz uns das durch, Wald-Müller, nachher bist Du wieder Bürgermeister wie vorher, und dann soll sich nur einer unterfehen von den Männern, Dir entgegen zu sein! Mit der Mistgabel jogen wir ihn heim!“

Er starrt verblüfft in ihr kampflustiges Gesicht. Dann lächelt er.

„Du schon, Gralin. Dir glaub ichs. Aber leider kann Euch das kein Mensch durchsehen auf der Welt, weils gegen die Gesetze wäre!“

Die Gralin blickt finster zu Boden.

„Eine saubere Welt ist das nachher! Alsdann kannst Du es von keiner Seiten anpacken?“

„Von keiner.“

„Gut. Dann müssen wir uns halt auf was anderes bestimuen. Behüt Dich Gott, Bürgermeister.“

Nach ein paar Schritten dreht sie sich noch einmal um. „Schad ist's, ewig schad, Bürgermeister, denn grad jetzt wären wir recht nötig beim Abstimmen. Ich war gestern in Laas oben. Die Sägemühle haben sie schon aufgestellt und die Fabrik ist beinahe fertig. Aber das Wasser wollen sie uns jetzt richtig nehmen.“

„Wie, den Laaser Bach?“ ruft Heidrich bestürzt.

„Ja. Das heißt, wenn die Gemeinde nicht nachgibt. Der Werkmeister von der Dammsäge hat mir selber gesagt. Und daß heut der Inspektor noch einmal nach Friedleitern kommt. Von ihm wird's dann abhängen, ob sie uns ganz zugrund richten oder noch warten.“

Heidrich starrt der streitbaren Gralin lange nach. Na, wenn die Männer dächten wie die Frauen, aber es ist kaum zu hoffen, so lange der Feisch noch so mächtig ist.

Als er sich umwandte, um heimzugehen, kommt plötzlich von links her der Inspektor Kaltenhauser gegangen.

Er trägt ein Gewehr über der Schulter und zwei Rohrhühner am Gürtel. Neben ihm trabt stolz ein großer Bernharbierhund, den er sich kürzlich der Sicherheit halber angeschafft hat.

Denn das Schicksal des Jagdaufsehers Uel hat ihn vorsichtig gemacht, wenn er die Friedleitner Gemeindegrenze überschreiten muß.

Als Gabriel Heidrich ihn gewahrt wird, will er, um ein Zusammentreffen zu vermeiden, auf einen rechtsseitigen Fußpfad abzuweichen.

Aber schon hat ihn auch Kaltenhauser gesehen und erkannt.

Der Inspektor, welcher sich offenbar schon in kriegerischer Stimmung befindet, bleibt sofort stehen und nickt Heidrich mit spöttisch funkelnden Augen.

„Kauft nicht so schnell davon vor mir, Herr Bürgermeister,“ sagte er höhnisch, „ich tue Euch nichts, obwohl Ihr ja manches verdient hättet.“

Heidrich steht wie eine Mauer und erwidert Kaltenhausers Blick fest und stolz.

„Ihr wißt ganz gut, daß ich mit der Mann bin, der vor jemand davonläuft. Und am wenigsten vor Euch.“

„Oh, noch immer hochfahrend? Na, jetzt werdet Ihr schon klein beigegeben müssen, wenn Ihr nicht wollt, daß wir Euch zum Bettler machen, indem wir den Laaser Bach ablassen.“

„Zum Bettler härt's dann auch noch gute Wege. Seit zwei Monaten steht meine Mühle und das macht mir die geringste Sorge.“

„Ist doch nicht so groß! Ein Jahr weiter und von dem wohlhabenden Müller ist nichts als ein arnigeliger Kleinbauer übrig geblieben.“

„Es tüt mich weiter nit ärgeren, ein rechtschaffener Kleinbauer zu bleiben mein Lebtag.“

Kaltenhauser lachte laut auf.

**Höllischer Kriegsschauplatz.**

Der Berliner Tagesanzeiger schreibt über die Kriegsschauplätze: Die vorliegenden russischen Zeitungen geben das die angreifenden russischen Truppen sehr schwere Verluste erlitten haben, daß die Offensive, wenn es beim Stand der Dinge bleiben werde, ihren Zweck nicht erreicht habe, und daß die großen Opfer der russischen Truppen nutzlos geblieben seien. Die Bismarcküberlegenheit durch die Deutschen war nach den vorliegenden Meldungen russischer Zeitungen noch nicht in Petersburg bekannt. Sie wird in Russland aber sicherlich einen sehr großen Eindruck machen.

**Nach Friedensschluß.**

Der Vorsitzende des englischen Kollisionsausschusses der Kriegshandelsabteilung hat vor kurzem erklärt, daß Fortschritte der deutschen Webstoffindustrie nicht möglich seien. Deutschland habe dabei Entdeckungen von großem Handelswert gemacht, und die Fortschritte in dieser Richtung versprechen weitere Ergebnisse. Dieses Einverständnis eines hervorragenden englischen Sachverständigen mit unserer Industrie mit großer Genugtuung erfüllen.

**Ersparnisse**

Die immer größer werdende Verwendungsmöglichkeit von Papiergarn und Gespinnsten aus Ressefasern ist nicht nur für die Kriegswirtschaft von großem Wert, weil sie uns ermöglicht, einen großen Teil des Heeresbedarfes sowie des Bedarfs der Bevölkerung zu decken, sie wird uns auch nach dem Friedensschluß große Ersparnisse in der Einfuhr von Stoffen ermöglichen.

**Löhne.**

Eine Erparnis an Arbeitskräften wird in der Ueberproduktion um so notwendiger sein, als Arbeitskräfte und für sich sehr knapp sein werden, so daß die Löhne von wegen der hohen Lebensmittelpreise auch nach dem Friede sich auf einem hohen Niveau bewegen dürften. Wenn man hier und da befürchtet wird, daß die durch die Höhe der

Löhne bedingte Verringerung der Produktionskosten unsere Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt stark erschweren werde, so ist darauf hinzuwirken, daß das Wirtschaftslieben aller Länder nach dem Kriege hohe Löhne haben wird.

**Konkurrenzfähig.**

Die Arbeitskraft wird also nach dem Kriege überall hoch im Preise stehen. Wir werden in dieser Hinsicht durchaus nicht ungünstiger daran sein als unsere Gegner, zumal wahrscheinlich in England und in den Vereinigten Staaten das stehende Heer dem Arbeitsmarkte weit mehr Arbeitskräfte entziehen wird als bisher. Die deutsche Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte wird also unter der Arbeitsfrage nicht leiden, zumal Deutschlands Maschinenindustrie schon vor dem Kriege in der Herstellung maschineller Ersatzkräfte für die menschlichen Arbeitskräfte Triumphe gefeiert hat. Deutschland hat außerdem von jeder den Beweis geliefert, daß jede Neubelastung seiner Industrie (man denke dabei an die sozialen Lasten, die in Deutschland ungleich höher sind als in anderen Ländern) durch eine Verbilligung der Produktionskosten, durch neue technische Erfindungen ausgeglichen wird. Deutschland wird nach dem Kriege auf dem Weltmarkte genau so konkurrenzfähig sein wie früher.

**Aus aller Welt.**

Wien. In einem Wiener Krankenhaus befindet sich ein Patient, der seit drei Monaten schläft. Nur mit vieler Mühe gelingt es dem Wartetpersonal, den Kranken durch starkes Klüppeln dahin zu bringen, daß er etwas Nahrung zu sich nimmt. Dabei muß er fortwährend im Auge behalten werden. Läßt man den Patienten auch nur ganz kurze Zeit unbeobachtet, fällt ihm das Essen aus dem Munde und er schläft wieder weiter. Im Anschluß an die Influenza-Epidemie in Wien im Januar d. Js. wurden bereits von den Ärzten einige Fälle dieser Schlafkrankheiten festgestellt. Zu den von ihr Angefallenen gehört auch der in Rede stehende Kranke, bei dem sich dieses Leiden in besonders heftiger Form geltend macht.

Wien. Nach Meldungen aus Wien wurde in Stein am Anger Geheimrat General a. D. Smercedjanoff bei einem Spaziergang mit seiner Frau von dem Propeller eines abgestürzten Flugzeuges ergriffen, längere Zeit mitgeschleppt und getötet. Seine Gattin, die durch den Luftdruck zu Boden geschleudert wurde, blieb unverletzt.

Paris. In der Nacht zum 12. Juli entlud sich ein furchtbares Gewitter über Paris, das gewaltigen Schaden anrichtete. Die Straßen im 15. und 16. Arrondissement sind vollständig überschwemmt. Ein großer Kohlenkahn in der Seine ist untergegangen. In vielen Stellen mußte die Feuerwehr eingreifen. Die Straßen wurden vielerorts durch die Gewalt der Wasserfluten zerstört. Durch den Sturm wurden zahlreiche Hausdächer beschädigt, sowie Gärten und Anlagen verwüstet.

New York. Nach Pariser Blättern war nunmehr der erste fleischlose Tag in den New Yorker Hotels, und zum erstenmal wurde auch Kriegsbrot serviert.

**Vermischtes.**

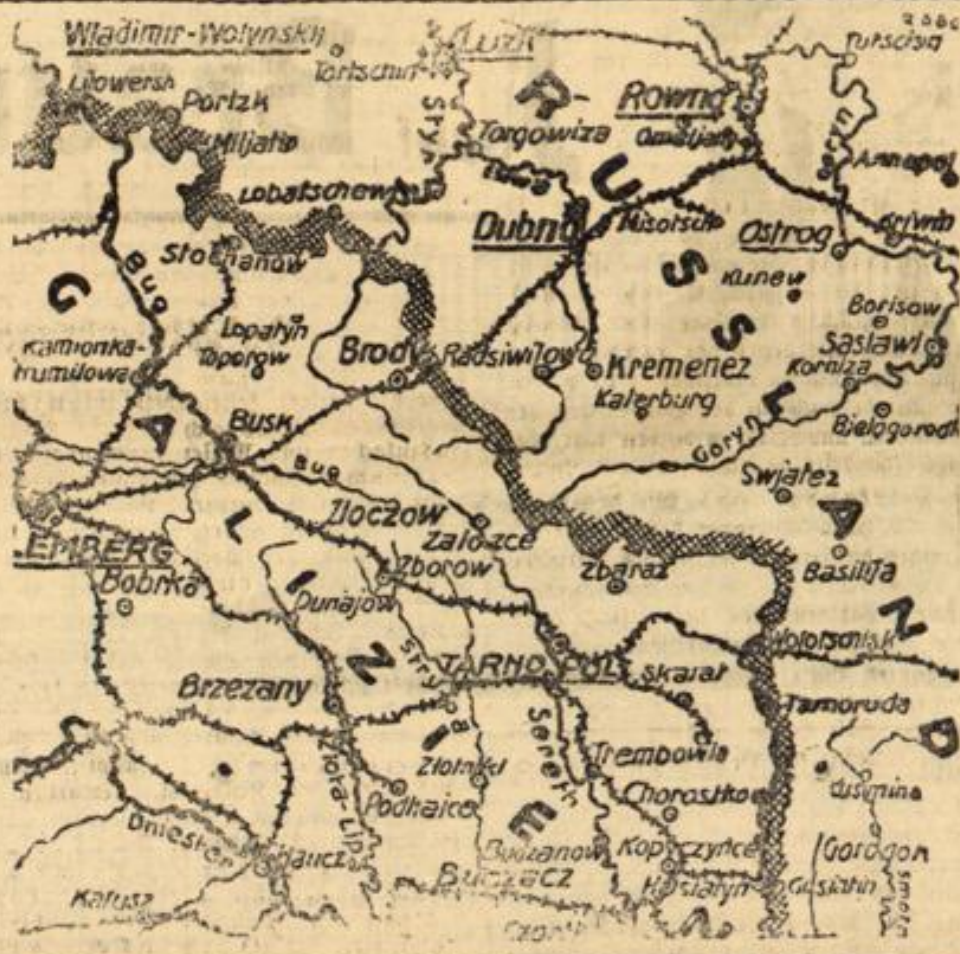
Tragödie in der Einsamkeit. Aus Leoben wird berichtet: Der Zimmermaler Preis, der in einer entlegenen Hütte im Schladnitzergebirge bei Gök wohnt, pflegte wegen des weiten Weges nur jeden Samstag nach Hause zu kommen. Letzte Woche fand er seine Frau und sein Kind tot. Die Frau war schwer erkrankt und konnte in der Einsamkeit keine Hilfe finden. Das einjährige Kind ist neben der Leiche der Mutter verhungert.

Musgeraubt. Ein bemerkenswertes Ereignis hat sich im fürstlich Liechtensteinischen Walde an der Bahnstrecke Kumburg-Georgenthal-Ubersbach zugetragen. In Philippdorf hatte sich das Gerücht verbreitet, daß man sich im fürstlichen Walde Holz holen könne, da es von einer hohen Persönlichkeit bezahlt würde. Dieses Gerücht wurde auch geglaubt und in die Tat umgesetzt. Am Nachmittag zog eine Anzahl Leute mit Handwagen, Sägen und Beilen nach dem Walde, um sich ihr Brennholz für den Winter zu holen. Es sind sogar Leute mit bespannten Wagen gekommen. Als von der Forstaufsicht das Treiben entdeckt wurde, konnte sie gegen die Masse nichts ausrichten und hat dann Militär aus Kumburg zu Hilfe gerufen, das 47 Personen nach Kumburg brachte, die aber nach einem Verhör wieder freigelassen sind. Die übrigen Personen waren geflüchtet. Der verursachte Waldschaden wird auf 40 000 Kronen geschätzt.

Erzarr. Der Kuchaja Wofja zufolge ist der Zar, der in Begleitung seines früheren Hofmarschalls, Graf Benkendorff allmorgendlich im Park eine Fahrradtour unternimmt, vom Rad gestürzt und hat sich eine Verletzung des linken Fußes zugezogen. Der Zar erlitt einen Ohnmachtsanfall und wurde von der herbeigeeilten Wache in das Schloß getragen, wo er von seinem Hausarzt behandelt wird.

Gegen das Gebot! Dem Kaufmann Roman Filisiewicz in Posen wurde von der Strafkammer wegen Vergehens gegen die Verordnungen über Beschlagnahme von Getreide und Futtermitteln und wegen übermäßiger Preissteigerung zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis und 255 498 Mark Geldstrafe verurteilt. Sieben Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Wegen 100 000 Mark Kaution wird die Untersuchungshaft aufgehoben. Der Mitangeklagte Nowicki erhielt sechs Monate und eine Woche Gefängnis und 13 690 Mark Geldstrafe. Drei Monate zwei Wochen sind verbüßt. Der Mitangeklagte Pietrowski erhielt fünf Monate Gefängnis und 13 490 Mark Geldstrafe. Ein Monat und 20 Tage Gefängnis sind verbüßt.

Gestohlen. Kürzlich drangen Diebe nachts in die Räume einer Berliner Brotarten-Kommission. Sie hatten sich dort einschließen lassen und waren sodann mit Nachschlüsseln in die Büroräume eingedrungen. Sie stahlen gegen sechs tausend Brotarten und zweitausend Zusatzarten der nächsten Wochen.



**Der Wahrheit Sieg.**

Roman von Erich Ebenstein.

24

„Aha, Ihr tut Euch immer noch was auf Eurer Rechtschaffenheit zugute! Geseht, mein Lieber! Es herrscht ja heller Sonnenschein zu Friedleiten. Kennt Ihr das vielleicht Rechtschaffenheit?“

„Dafür kann ich mit. Die Leute sind verkehrt, und ich geb' mir redlich Mühe, sie zur Vernunft zu bringen, das kann mir Herr Pfarrer bezeugen. Etwas habe ich auch schon wieder auf meiner Seite, und wenn Ihr uns nur Zeit lassen wölltet, so steh' ich dafür, daß alles wieder zur Ordnung kommt.“

„Das heißt, Ihr zu Eurer Macht! Aber leider hat der Herron jetzt die Schuld verloren und ich, hm, ich das zu Eurer Rechtschaffenheit, Wald-Müller!“

Heidrich, der bisher mühsam seine Ruhe bewahrt hat, wird bei den letzten Worten, die von einem stehenden Blick geleitet und in absichtlich aufreizendem Ton gesprochen sind, unwillkürlich ballen sich seine Hände zu Fäusten. Muß er denn wirklich immer straflos beleidigt werden von diesem Menschen, der durch sein schroffes, hochmütiges Auftreten viel zur Verschärfung der Lage in Friedleiten beigetragen hat?

Hätte Kaltenhauser damals zur Kirchweih sein Wort gehalten und dem Bürgermeister geholfen, anstatt ihn vor der Gemeinde laut einen Lügner zu nennen, so wäre wohl alles anders gekommen.

Mit drei Schritten steht er dicht vor dem Inspektor und sagt heiser vor Aufregung: „Zweimal schon habt Ihr meine Rechtschaffenheit verdächtigt, nehmt Euch in acht, Herr Daniel Kaltenhauser, ein drittes Mal könnt Ihr Euch übel ergehen!“

Der Bernhardsiner neben dem Inspektor knurrt drohend. Heidrich hört es nicht. Sein Blick ist starr in Kaltenhausers Gesicht geböhrt, als sei daneben alles andere auf Erden für ihn verflunken.

Aber Kaltenhauser vernimmt es und es hebt seinen Mut nicht an.

„Ich fürcht' Euch nicht, Wald-Müller, Mich werft Ihr

kein zweites Mal zu Boden, und ich bin kein armes, schutzloses Weib, an dem Ihr Eure Macht mißbrauchen könntet.“

Heidrich taumelt unwillkürlich zurück und starrt den Sprecher verständnislos an.

„Was — was meint Ihr damit?“

Jetzt war es Kaltenhauser, der auf ihn zutrat und den Blick in Heidrichs Gesicht bohrend, langsam kalt und höhnisch sagte: „Ich meine, Ihr versteht mich ganz gut. Und auch, daß das Gefasel von Eurer Rechtschaffenheit keinen Schutz Pulver wert ist für einen, der weiß, wie sehr Ihr heimlich die Bachwirtin bedrängt habt! Dreifacher Lump, der Ihr seid!“

Im nächsten Augenblick schon sprang er doch erschrocken zurück und riß in Instinkto das Gewehr von der Schulter.

Der Ausdruck von Heidrichs Gesicht war so furchtbar, und die Bewegung, welche er unwillkürlich nach vorwärts machte, so drohend, daß dem Inspektor plötzlich angst und bange wurde.

„Barry sah an,“ stammelte er.

Eine Sekunde später lag Heidrich am Boden und der Bernhardsiner stand über ihm.

Ein gellender Schrei erklang hinter Kaltenhauser.

„Zu Hilfe! Zu Hilfe, Leute! Er hat den Hund auf unsern Bürgermeister gehetzt!“

Als Kaltenhauser sich umwendet, steht hinter ihm ein großes, vierkrötiges Weib mit wirrem Grauhaar, das ihn zornig anstarrt und eine derbe, knochige Faust gegen ihn ballt.

„Du Leuteschinder, treib' mit weiter oder bigott ich erzwoll'g Die Deine Bestie und prügle Dich windelweich!“

Wie sie so dastehet, die streitbare Gräfin, die der Wortstreit zurückgeführt hat, wirts dem Inspektor zum zweiten Mal angst und bang.

Ist das Weib etwa wahrhaftig?

Jetzt kommen, durch das Gekrei der Gräfin angelockt, etliche Holzknecchte aus dem Wald und ein paar Kinder, die Beeren gesucht haben.

Ganz im Hintergrund stehen noch zwei, die ängstlich und unentschieden nicht wissen, sollen sie sich zeigen oder nicht:

Pauli, der Krämer, und Kofel, die sich hier zufällig auf dem Heimweg von den Feldern getroffen haben.

Als aber Pauli begreift, um was es sich handelt, und den verängstigten, mitleidigen Ausdruck in Kofels blassem Gesicht sieht, eilt er mit großen Sprüngen vorwärts.

„Ruft Euren Hund zurück oder ich erschlag' ihn Euch!“ ruft er mit einer Energie, die kein Mensch bisher aus dem Munde des stillen Burschen vernommen hat.

Dabei schwingt er drohend eine Hantel, die er über der Schulter getragen hat.

Gleichzeitig lassen sich drohende Zornes von den Holzknecchten hören, die, wie alle geringen Leute von Friedleiten, an ihrem Bürgermeister hängen, obwohl die Grogen ihn verlassen hatten.

Kaltenhauser fühlt sich in der Minderzahl, pfeift seinem Hund und wendet sich zum Gehen, indem er hochmütig sagt: „Wird sich wohl wieder einmal Gelegenheit finden, daß ich abrechne mit Dir, Wald-Müller!“

„Das wohl,“ stammelte Heidrich, sich erhebend und noch immer leichendlach, „verlaßt Euch darauf, Daniel Kaltenhauser, die Schande, die Ihr mir heut' angetan habt, sollt Ihr auch bezahlen.“

Dann, mit ihrem Blick über die andern sehend, murmelt er: „Ich dank' Euch, Leute.“

Sie sehen ihm alle mitleidig und erschüttert nach, wie er mit unsicheren Schritten, gleich einem Trunkenen, den Pfad zu seiner Mühle hinabtanmelt.

Dann blickt die Gräfin den Pauli kopfnickend an und sagt: „Einen Mann außerdem Bürgermeister gibts alsdann doch noch zu Friedleiten, vor dem man Respekt haben kann. Hab Dich immer für einen Krämer angesehen, aber jetzt weiß ich wohl: ein ganz Braver bist, Pauli!“

Als Heidrich seinen Hof betritt, lehnt die alte Wabi an der Haustüre und ruft ihm von weitem mit strahlender Miene zu: „Eine große Keutigkeit, Müller, die Bachwirtin hat ihre Wierschaft verkauft und in acht Tagen schon sind wir sie los! Ein Wirt aus'm Unterland wird Bachwirt!“

Sie verstummt erschrocken.

Weiß, Pfeffer, Salz, Zucker und Essig nach Geschmack gemacht darüber gegossen und das ganze nochmals aufgekocht. Diese Speise kann mit Fleisch oder Kartoffeln, was man eben hat, auf den Tisch gebracht werden.

Das siebenjährige Widelkind. In der Entheimerstraße in Frankfurt gab es diese Tage in einem Hause einen erheblichen Partezwist. Verursacht durch ein mit Milch gut versorgtes 7jähriges „Baby“ der einen Familie. Es war nämlich der anderen Familie nicht entgangen, daß der 7jährige Sohn der anderen ausgiebig Milch bekam, und da die andere Frau einen gleichaltrigen Knaben hat, kam sie um ebensolche Milchversorgung für ihn. An der Milchverteilungsstelle aber kam es zu einer schönen Lieberausführung. Der erstgenannte 7jährige Knabe war von seiner Mutter als 1916 — als Baby — angegeben worden und siehe da, die Familie hatte reichlich Milch zu trinken. Die Folge dieser Entdeckung ist nun ein Nachspiel für die Mutter. Aber auch für die andere Frau im Hause, die die Aufdeckung herbeigeführt, hatte die Angelegenheit leider ein unerfreuliches Nachspiel; denn sie wurde von einem Soldaten, einem Verwandten der anderen Partei mißhandelt, sodaß sie blaue, blutunterlaufene Flecke im Gesicht davontrug und die letzte Folge davon ist, daß sich auch noch die Gerichte mit dem Fall zu beschäftigen haben.

**Bekanntmachung.**

Nach der Bundesrats-Verordnung über den Verkehr mit Desfrüchten, sind zu Beginn jeden Vierteljahres die Bestände an Desfrüchten dem Herrn Landrat vorzulegen. Demzufolge werden hiermit alle Besitzer von Desfrüchten aufgefordert, ihre Bestände umgekehrt, spätestens aber Freitag, den 27. Juli ds. Js. in der Zeit von 11—12 Uhr Vormittags auf dem Rathaus hier selbst anzumelden. Die geerntete Menge ist in Kilogramm anzugeben. Hierbei machen wir darauf aufmerksam, daß die diesjährige Ernte beschlagnahmt ist und die entsprechenden

Anzeigen bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe zu erfolgen haben.

Wer die Meldung jetzt noch nicht erstatten kann, weil die Ernte noch nicht abgeschlossen ist, hat dies sofort nach beendeter Ernte nachzuholen.

Hofheim a. T., den 25. Juli 1917.

Der Magistrat: Heß.

**Bekanntmachung.**

Alle im Monat Juli 1900 geborenen Landsturmpflichtigen haben sich in der Zeit vom 1.—5. August ds. Js. vormittags von 9—12 Uhr auf hiesigen Rathause zur Landsturmrolle anzumelden.

Sollten sich etwaige Landsturmpflichtige, die im Monat Juni 1900 geboren sind noch nicht gemeldet haben, so wollen sie dies sofort nachholen.

Hofheim a. T., den 24. Juli 1917.

Der Magistrat: Heß.

**Bekanntmachung.**

Der Kreisauschuß Höchst a. M. beabsichtigt die Beschaffung von Kali für den kommenden Herbst zu vermitteln.

Diejenigen Landwirte, welche Kali beziehen wollen, wollen sich umgehend bei Herrn Heinrich Leicher, Pfarrgasse melden. Auskunft über Gehalt und Preis wird von Herrn Leicher erteilt.

Hofheim, den 20. Juli 1917.

Der Magistrat: Heß.

**Verkauf von Dörrgemüse**

am Mittwoch, den 25. und Donnerstag, den 26. Juli von vormittags 8 bis nachmittags 8 Uhr bei:

1. Consum-Verein auf Lebensmittel, Nr.	1—70
2. Müller Jakob	71—140
3. Betty Karl	141—250
4. Becker Karl	251—310
5. Hahn Heinrich Ww.	311—440
6. Hennemann Heinrich	441—520
7. Fröhling Karl	521—640

8. Philidius Albert	641—700
9. Zimmermann Georg	711—780
10. Zimmermann Jakob	786—850
11. Kippert Lorenz	831—900
12. Czaped Anton Ww.	901—960
13. Benzler Nik. Ww.	961—1020
14. Stippler Friedr. Ww.	1021—1100

Auf jede Person entfällt  $\frac{1}{4}$  Pfund. Der Preis beträgt für  $\frac{1}{4}$  Pfund 40 Pfennig.

**Sonderausgabe.**

Donnerstag den 26. Juli wird für Kinder unter 2 Jahren und Personen über 70 Jahre gegen Vorlage der „grünen“ Lebensmittelfarten im Consum-Gesetz auf jede Person 1 Pfund Weizengries zum Preise von 28 Pfennige abgegeben.

**Verkauf von Teigwaren**

am Donnerstag den 26. Juli

1. bei Becker Karl auf Lebensmittel, Nr.	1—
2. Zimmermann Jakob	226—
3. Zimmermann Georg	311—
4. Stippler Friedr. Ww.	431—
5. Müller Jakob	541—
6. Philidius Albert	711—
7. Hennemann Heinrich	961—

Auf jede Person entfallen 100 Gramm.

**Margarine-Verkauf**

am Donnerstag den 26. Juli ds. Js. bei:

1. Benzler Nik. Ww. auf Lebensmittel, Nr.	1—
2. Fröhling Carl	331—
3. Betty Carl	731—

Auf jede Person entfallen 75 Gramm. Der Preis beträgt für 75 Gramm 30 Pfennige. Haushaltungen, welche geschlachtet haben und jüdische Haushaltungen sind vom Margarinebezug ausgeschlossen.

Hofheim a. T., den 24. Juli 1917.

Der Magistrat: Heß.

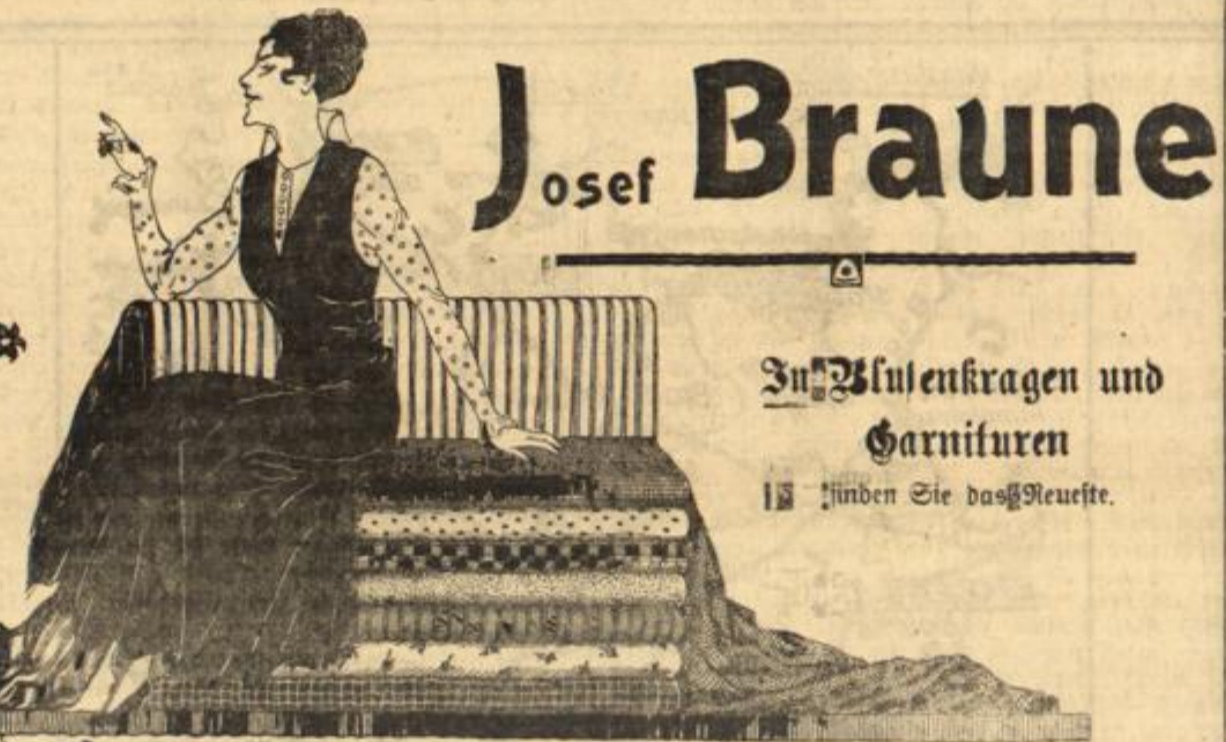
**Kleider-Kattune**

in jeder Farbe und Webart  
gut sortiert, sehr preiswert

**Kleider-Seide**

in schwarz und farbig für Kleider  
und Blusen in jeder Preislage

Große Auswahl in Besätzen  
und Besatzknöpfen



**Kohlenkasse Hofheim a. T.**

Morgen und übermorgen Donnerstag den 26. und Freitag den 27. ds. Mtz., Vormittags von 8—11 Uhr werden Kohlen per Ctr. M. 1.90 im Kohlenlager verteilt.

Es kommen die Nummern 181—440 in Betracht und zwar

am 26. von 8—9 Uhr No.	181—230
9—10	231—280
11—11	281—330
27. 8—9	331—380
9—10	381—420
10—11	421—440

Es wird ersucht Zeit und Nummern beachten zu wollen, damit die Verteilung ordnungsgemäß bewirkt werden kann.

**Die Geschäftsleitung.**

**Ein vielsagendes Urteil**  
über Philidius'ches Haar-Wasser gab J. St. Dr. phil. Otto Kayser ab, indem er schreibt: Durch Extraktion verschiedener Vegetabilien bereitet, stellt dieser Haar-Spiritus ein dem Haarwuchs sehr dienliches Präparat dar und kann zur Stärkung desselben und demgemäß zur Kräftigung und Förderung des Haar-Wuchses mit Vorteil verwendet werden. Derselbe hält vermöge seiner Zusammensetzung die Kopfhaut geschmeidig, verhindert das Ansehen von Schuppen und wirkt kräftig desinfizierend, so daß das Ausstreuen der den Haaren verderblichen Pilze unmöglich ist. Vor wie nach erhalten Sie genannten Haar-Spiritus lose u. in Flaschen  
**Drogerie Philidius.**



**Holder's Dörr-Apparate**

zum Dörren von Gemüse und Obst. Zahlreiche Vorzüge gegenüber Konkurrenzgeräten! Allen anderen Apparaten überlegen.  
**Otto Engelhard, Kurhausstr. 11.**

**Tafel-Speise-Essig**

feinen Tafel-Sens erhalten Sie bei  
**A. Philidius, Hof-Lieferant.**  
Starke pikante  
**Sellerie, Zuckerrüben-**  
pflanzen abzug. Koffeinfr. 8.

**Garantiert naturreinen Mosel und Pfälzer Flaschenwein**

empfiehlt  
**Venhou Ahtmeyer,**  
Bredenhelmerstr. 2.

**Strohersag!**

Maschinenspähne vorzügl. Streu- und Brennmittel per Sack 10 Pf. stets zu haben bei  
**Hafenbach & Faber, Griftel,**  
Telefon 94.

**Kathol. Jünglingsverein**

Die mitspielenden Mitglieder werden aufgefordert, in der am Donnerstag abends 8 Uhr stattfindenden Theaterprobe pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Die Probe am Montag mußte wegen Abwesenheit der meisten Mitspieler ausfallen; deshalb wird nochmals gebeten vollzählig zu erscheinen.  
Diejenigen Mitglieder, welche sich am Trommeln beteiligen wollen, wollen sich ebenfalls einfinden.  
**Der Vorstand.**

Bedenken Sie, daß auch zur warmen Sommerzeit der fürsten Tee ist von Nützlichkeit. Wie wohl tut er dem Magen. Der ist freilich im warmen Lager. Auch erquickt bei dem Wandern kalter Tee vor allem Andern. Weiter fählt sich Groß- Klein frisch und wohl auch hinterdrein. Schließlich ist noch Mädes-Geschenk Dieser Tee das billigste Getränk. All dies fährt uns mehr denn je zu den Philidius'schen fürsten Tee. fürsten-Tee ist erhältlich  
**A. Philidius, Hof-Lieferant.**

**Arbeiter und Arbeiterinnen gesucht.**

Papiermühle.  
**3-Zimmer-Wohnung** zu vermieten.  
Näheres im Verlag.

**Kameradschaft**

**1901.**  
Zu der am Freitag, (27.) abds. 8 Uhr in der Friedrichshöhe stattfindenden **Versammlung** werden die Kameraden höflich eingeladen. Vollzähl. Erscheinen erwünscht.  
**Der Vorstand.**

Auf dem Wege vom Hoffeld neben der Bahn durch die Hauptstraße nach der Elisabethenstraße ist eine **neue Mispabel verloren**. Es wird gebeten, dieselbe abzugeben bei **Heinr. Jos. Kunz** Elisabethenstraße 10.

Für einige Stunden in der Woche **jung. Mädchen o. Frau** gesucht. Zu erfragen im Verlag.

**Ein Klavier** zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Verlag.

**Villa** für 12—15,000 Mk. gegen Baarzahlung sofort zu kaufen gesucht. Angebote unt. K. an den Verlag.

Vor längerer Zeit ist eine goldene **Herzbroche** mit Photogr. verloren. Der eheliche Finder w. dieselbe geg. Bel. im Verl. abgeb.

**Gefunden 1 Schildkröte** zwischen Marzheim und Hofheim. Eigentümer oder Liebhaber wollen sich im Verlag melden.

**Inverläßl. Dienstmädchen** od. **Frau** gesucht für dauernd od. auf 1—2 Monat zur Aushilfe.  
R. Jörn.

**Sparen**

heißt Geldverdienen, das bestm. auch die verheiratheten Hausfrauen die abgetragenen oder etwas legenen Stoffe, Kleidungsstücke, Blusen, Gewebe selbst aufzufärben. In großer Auswahl finden Sie besonders beliebten Farben Schmelz, Dunkelblau, Braun etc. in der  
**Drogerie Philidius.**

**3 Zimmer-Wohnung** mit Balkon per 1. August zu mieten  
Hauptstraße 66a

**Carbolineum**

zu haben bei  
**Robert Ulrich, Neuwegstr.**

**Einige Leute** für verschiedene Morgen Feiern abzumachen gesucht.  
Zu erfragen im Verlag.

**1 Schlachthuhn und 1 eiserner Saukorb** zu verkaufen  
Neugasse 21.

**Junge Hasen** (9 Wochen alt) zu verkaufen  
Mar. Reinecke.

**Monats-Mädchen** für Vormittags gesucht.  
Römerstraße 8.

**Erstl. Säsn** mit 2 Jungen zu verkaufen.  
Zu erfragen im Verlag.